

Laibacher Zeitung.



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Der Finanzminister hat den Rechnungsrevidenten Martin Rießmaul zum Rechnungsrathe und Vorstande des Rechnungsdepartements der Finanzdirection in Laibach ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der Staatsvoranschlag pro 1887.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung“.)
— Wien, 22. Oktober.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der Finanzminister Dr. von Dunajewski das Budget eingebracht und dasselbe mit einem ausführlichen Exposé einbegleitet, welches nachstehende wesentliche Daten enthält: Für das Jahr 1887 wird das Gesamterforderniß mit 521 975 654 fl. berechnet. Diese Summe umfaßt sowohl die regelmäßig wiederkehrenden als auch jene exceptionellen Auslagen, welche — eben weil sie exceptioneller Natur sind — bei der Beurtheilung der normalen Gebarung des Staatshaushaltes besonders berücksichtigt werden müssen. Zu diesen Auslagen zählen nach dem Voranschlage pro 1887: 1.) Erforderniß für die Eisenbahnbauten mit 7 900 000 fl.; 2.) Betheiligung an der Capitalsbeschaffung für den Bau von Privatbahnen 700 000 fl.; 3.) Erforderniß für Herstellung eines zweiten Geleises auf der Strecke Wien-Tulln der Franz-Josef-Bahn 1 000 000 fl. und für die Geleise-Anlage zwischen Grybow-Neu-Sandec 250 000 fl.; 4.) den auf die diesseitige Reichshälfte entfallenden Antheil an dem Erforderniß des gemeinsamen Staatshaushaltes für die Anschaffung von Repetiergewehren mit 2 401 000 fl.; 5.) Nachtragsaufwand für den Wiener Universitätsbau 248 000 fl.; zusammen 12 499 000 fl.

Diese Summe vermindert sich um den bei dem Erforderniß-Capitel: „Eisenbahnbau“ eingestellten Landesbeitrag zum Baue der böhmisch-mährischen Transversalbahn per 273 000 fl. auf 12 226 000 fl.

Werden nun von dem eingangs mit 521 975 654 fl. bezifferten Gesamterforderniß die exceptionellen Auslagen mit 12 226 000 fl. in Abzug gebracht, so verbleibt das regelmäßige Erforderniß mit 509 749 654 fl. Bei Vergleichung des regelmäßigen Erfordernisses der Jahre 1886 und 1887 ergibt sich für das Jahr 1887

ein Mehrerforderniß von 27 761 fl. Der Staatsvoranschlag pro 1886 hat ein Gebarungsdeficit von 1 888 052 Gulden aufgewiesen. Die zur Bedeckung des Erfordernisses des Jahres 1887 bestimmten Einnahmen betragen gegen das Vorjahr weniger um 2 157 642 fl., im ganzen 505 676 199 fl. — so, daß das gesammte Gebarungsdeficit pro 1887 sich auf 4 073 455 fl. beläuft. Um einer Mißdeutung zu begegnen, bemerkte der Finanzminister Folgendes: Der Voranschlag pro 1887 wurde — wie üblich — auf Grund der Ergebnisse der letzten Jahre zusammengestellt, wobei auch der Erfolg des ersten Semesters des laufenden Jahres mit in Rechnung gezogen wurde. Nun war der Erfolg des ersten Semesters im Vergleiche zum Vorjahre — was Steuereingänge betrifft — kein überaus günstiger. Bei einzelnen Steuer- und Abgaben-Gattungen wurde ein Ausfall constatirt, welcher bei der Feststellung der Präliminanziffer pro 1887 mit aller Sorgfalt Berücksichtigung fand. Nebenbei sei hervorgehoben, daß die gleiche Wahrnehmung nicht nur von der österreichischen Finanzverwaltung, sondern in beinahe allen Staaten Europas gemacht wurde.

Im zweiten Quartale dieses Jahres ist eine, wenn auch nicht bedeutende Wendung zum Besseren eingetreten, und es ist zu hoffen, daß auch der für das Jahr 1887 in Aussicht genommene Minderertrag von 2 157 642 fl. bedeutend abnehmen, ja vielleicht ganz wird beseitigt werden können. Ob und inwieweit diese Hoffnung wird in Erfüllung gehen können, werden die nächsten Monate zeigen; diesbezüglich verspricht der Finanzminister dem hohen Hause, bei der Berathung des Voranschlages entsprechende Mittheilung zu machen. Sollte diese Voraussetzung im vollen Umfange eintreten und könnte hernach das Gebarungsdeficit von 4 073 455 fl. auf 1 915 813 fl. herabgemindert werden, so würde sich bei Entgegenhalt dieser letzteren Quote zu dem Gebarungsdeficit des Jahres 1886 im Betrage von 1 888 052 fl. für das Jahr 1887 die ganz unbedeutende Erhöhung des Gebarungsdeficits um 27 761 Gulden ergeben. Zur Darstellung und Erläuterung der bei den einzelnen Positionen des Präliminans gegenüber dem Vorjahre eingetretenen Änderungen übergehend, erklärt Se. Excellenz, sich in dieser Uebersicht selbstverständlich auf die wichtigsten Differenzen beschränken zu müssen.

Erforderniß. Im Etat des Reichsrathes hat sich ein bedeutendes Mindererforderniß, und zwar im

Betrage von 254 908 fl., ergeben, welches zum überwiegend größten Theile darauf beruht, daß für den Bau des neuen Parlamentshauses, beziehungsweise die künstlerische Ausschmückung desselben, kein Credit mehr beansprucht wird. Die Beitragsleistung zum Aufwande für gemeinsame Angelegenheiten wird, abweichend von dem diesfalls im Vorjahre beobachteten Vorgange, in dem Präliminare bereits mit jenen Ziffern einbezogen, welche sich auf Grund der in den gemeinsamen Ministerconferenzen festgestellten Regierungsvorlage des gemeinsamen Budgets pro 1887 ergeben, wobei die Nachtragscredite pro 1886 vorläufig außer Rechnung gelassen wurden. Es dürfte sich die diesmal, und zwar im Einvernehmen mit dem königlich ungarischen Finanzminister gewählte Modalität, durch welche allerdings der Einbringung des gemeinsamen Voranschlages bei den Delegationen vorgegriffen wird, aus dem Grunde mehr empfehlen, weil vielfache Gerüchte über bevorstehende Mehranforderungen für Zwecke der Heeresverwaltung in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, und weil es wohl auch principiell wünschenswert ist, daß das einzubringende Budget den Thatfachen möglichst entspreche und nicht durch Einstellung von der Bergangenheit entnommenen Ziffern in einem so wesentlichen Theile des Erfordernisses ein unrichtiges Bild der Lage des Staatshaushaltes gegeben werde. Das betreffende Gesamterforderniß ergibt sich mit 91 510 351 Gulden um 1 086 418 fl. höher als im Vorjahre.

Das Erforderniß des Ministeriums des Innern erscheint um 67 385 fl. niedriger beziffert als im Vorjahre, obwohl der Etat des Wasserbaues mit Rücksicht auf die sich steigenden Ansprüche an die Thätigkeit der Staatsverwaltung auf dem Gebiete der Flußregulirungen ein Mehrerforderniß von 91 790 fl. aufweist und auch für die politische Verwaltung und die öffentliche Sicherheit nicht unbedeutende Mehransprüche sich ergeben haben. Das bedeutende Mehrerforderniß per 248 375 fl., welches das Ministerium für Landesvertheidigung aufweist, entfällt zum überwiegend größten Theile, und zwar mit dem Betrage von 208 446 fl. auf den Etat der Landwehr; dasselbe ergibt sich zum Theil durch Personalvermehrungen, insbesondere aus Anlaß der Evidenzhaltungsarbeiten, welche das Landsturmgesetz nothwendig macht, weiter kommen in Betracht: erhöhte Auslagen für die Waffenübungen, ferner größere Unterkunftsbedürfnisse, weil Ende 1886 mehrere neue Kasernen, für welche

Feuilleton.

Protest der Nerven.

Auch ich hatte Baron Krafft-Ebing's treffliches Buch „Ueber gesunde und kranke Nerven“ gelesen und dachte darüber nach. Da fiengen meine Nerven zu sprechen an und sagten ungefähr Folgendes: Also diesmal sind wir an allem schuld. Die Uebel der Welt wollen jederzeit ihren Sündenbock haben. Einmal war es die Wißbegier, die in Eva das Menschengeschlecht ruiniert hat. Dann war es die Bauspeculation, welche mit dem babylonischen Thurm zur Sprachenfrage und damit zum Verderben führte. Sodom und Gomorrha mußten wegen des Naturalismus untergehen, der heute die Literatur zu retten berufen ist. Die Heiden unterlagen, weil sie sichtbare und viele Götter, die Israeliten, weil sie einen unsichtbaren Gott anbeteten. Hellas fiel, weil es nicht genug, Frankreich, weil es zu centralistisch war. Einmal werden die Völker durch lange Kriege, ein andermal durch langen Frieden geschwächt. Das Uebel ist immer da, die Schuld ist immer eine andere. Und heute sind wir Nerven schuld.

Aber ruhig, liebe Nerven! Geht doch nicht gleich in die Höhe, wenn ihr anständige Nerven sein wollt. Nein, wir wollen einmal die Geduld verlieren! Baron Krafft-Ebing ist gewiß ein großer Gelehrter und wie viele von uns an sich selbst erfahren haben, ein beispiellos trefflicher Arzt. Er behandelt uns in der Praxis mit Schonung und auch in der Literatur nicht allzu rauh, obwohl auch er im ganzen gegen uns ist. Daß

wir im allgemeinen schlecht und nichtsnuß sind und unserem Berufe an dem heutigen Menschengeschlechte nur sehr mangelhaft nachkommen, ist der Tenor seines Buches. Aber der Professor hält uns noch für besserungsfähig; er findet, daß wir Verbrecher nicht von Natur, sondern sozusagen aus schlechter Erziehung sind. Gut; das ist streng, aber es läßt sich darüber reden. Was wir jedoch nicht länger vertragen, das ist die Ungerechtigkeit und der Leichtsin, mit denen uns zur wahren Schuld auch falsche aufgebürdet wird. Von einem Gelehrten kann man sich was gefallen lassen; wenn man aber von Laien und Unwissenden — unter letzteren verstehen wir die Mehrzahl der Aerzte — auf Schritt und Tritt verfolgt und für alles Böse verantwortlich gemacht wird, das ärgert einen schließlich, denn das geht auf die Nerven.

Zunächst die Aerzte. Die meisten von ihnen wissen von uns nur so viel, daß wir sind, wo wir sind und wie wir heißen. Wir versichern Sie, liebe Claire, es ist eine rein conventionelle, höchst oberflächliche Bekanntschaft — zumeist auf einfacher Vorstellung beruhend. Dennoch reden die Herren von uns mit einer Familiarität und Intimität, daß es einen ordentlichen Nerv wirklich verdrießen kann. Und zwar thun sie dies jedesmal, wenn sie bezüglich ihrer Diagnosen oder Heilmethoden mit dem Latein zu Ende sind. Wo es früher hieß, daß sich die Natur des Uebels nicht leicht constatiren lasse; wo der Arzt keinen Rath wußte und deshalb bescheiden aussagte, man müsse die „Natur wirken lassen“; oder wo er selbst, keine Hoffnung sehend, sich die Mühe geben mußte, Hoffnung zu wecken und zu nähren: da hilft er sich jetzt mit einem bedeutsamen

Zwinkern und sagt, wie einer, den nichts überrascht: „Natürlich, es liegt in den Nerven.“ Wie die Schulknaben sich früher an die Regel hielten: „Was man nicht declinieren kann, das sieht man als ein Neutrum an“, so scheinen die Aerzte jetzt ihre Weisheit in die Regel verdichtet zu haben:

Siehst du ein Uebel sich verschärfen,
So schieb die Schuld nur auf die Nerven.

Was uns dabei am meisten ärgert, ist, wie schon erwähnt, die große Familiarität, mit der die Herren von uns sprechen und uns einzeln beim Namen nennen, wie um dem Publicum zu zeigen, auf wie vertrautem Fuße sie mit uns stehen. Das kommt uns, verzeihen Sie die scharfe Bezeichnung, wie die Manier der Weinreisenden vor, die sich auf Fürsten K. und Gräfin Y. als auf ihre Connexionen berufen, weil sie einmal oder zweimal mit ihnen zu thun gehabt haben. Nun aber sind wir Nerven, wir können das getrost behaupten, die eigentliche aristokratische Gesellschaft im menschlichen Organismus mit dem regierenden Hause, dem großen und kleinen Gehirn, sowie mit dem halb-souveränen Rückenmark nicht nur in Berührung, sondern direct verwandt. Sie können sich daher denken, daß wir uns Vertraulichkeiten bei Lebzeiten nicht leicht gefallen lassen; nach dem Tode freilich werden wir, wie andere, seciert und begraben, da kann uns auch der minder Gebildete nahekommen und sehen, wie wir zusammengesetzt sind. Wie wir aber lebend fühlen und wirken, was uns wohl und was uns wehe thut, und wie wir anderen wohl oder wehe thun und in welchem Grade wir an den gemeinen Vorgängen in unserer Nähe theilhaftig sind, das können doch nur Auserlesene

ein höherer Vergütungspreis entfällt, bezogen werden, insbesondere aber ein Erfordernis von 80 000 fl. für die Nachschaffung von Monturs- und Rüstungsarten.

Im Etat des Ministeriums für Cultus und Unterricht ergibt sich ein Mehrerfordernis von 948 803 fl., welches auf die Centralausgaben mit 34 871 fl., auf den Cultus mit 666 607 fl. und auf das Unterrichtswesen mit 247 325 fl. entfällt. Das Mehrerfordernis der Centralverwaltung betrifft zum größeren Theile die Schaffung provisorischer Lehrstellen an Mittelschulen, Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten aus Anlaß der Verwendung definitiv angestellter Lehrpersonen als Bezirks-Schulinspektoren, ferner Personalvermehrungen bei den Schulaufsichtsbehörden und der Centralleitung, eine Erhöhung der Dotation der Akademie der Wissenschaften in Wien, eine Erhöhung der Subvention für den Ausbau des Prager Domes u. a. Beim Cultus-Stat entfällt ein factischer Mehraufwand von 747 000 fl. aus der weiter fortschreitenden Regulierung der Congrua. Ein weiterer Mehraufwand per 170 000 fl. betrifft die Herstellung eines neuen Gebäudes für das griechisch-katholische Priester-Seminarium in Lemberg, eine Auslage, welche in der im vorliegenden Voranschlage eingestellten Einnahme per 70 000 fl. aus der Veräußerung einer Realität des galizischen Religionsfondes und per 100 000 fl. aus dem Erlöse von Werteffecten desselben die Bedeckung findet. Das Unterrichtswesen erfordert um 247 325 fl. mehr als im Vorjahre. Beim Etat der Hochschulen sind für einige Bauten größere Beträge erforderlich; dahin gehören insbesondere ein Nachtragserfordernis für den Universitätsbau in Wien, das Erfordernis für die Anatomie in Innsbruck, die technische Hochschule in Graz und das neu in Anspruch genommene Erfordernis für den Neubau des chemischen Institutes an der genannten technischen Hochschule. Für die Mittelschulen wird gleichfalls ein Mehraufwand, und zwar im Betrage von 84 610 fl., vorgesehen, welcher hauptsächlich in der Verbesserung der Lage der Supplenten, dann der Eröffnung weiterer Classen bei den in der Vervollständigung begriffenen Lehranstalten u. s. w. seine Veranlassung hat. Auf ähnlichen Momenten, insbesondere auf der Ausgestaltung der in den letzten Jahren erst ins Leben gerufenen oder in Schulen höherer Kategorie umgewandelten Institute, beruht auch der Mehraufwand für das industrielle Bildungswesen per 94 229 fl. Für die Volksschulen endlich wird ein um 63 267 fl. erhöhtes Erfordernis deshalb beansprucht, weil für den Neubau der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Czernowitz nunmehr das ganze Kesterfordernis per 66 500 fl. eingestellt erscheint.

Das bedeutende Mehrerfordernis von 2 068 971 fl., welches der Etat des Finanzministeriums aufweist, entfällt zum weitaus größten Theile mit 2 008 400 fl. auf den Solletat, bei welchem die Verzehrungssteuer-Restitutionen mit Rücksicht auf die Ergebnisse der Zucker-Campagne 1885/86 um 2 Millionen Gulden höher angenommen wurden. Außer diesem ausschlaggebenden Mehrerfordernisse erscheinen bei folgenden Etats höhere Ansprüche von größerer Bedeutung vorgezogen: bei der Verzehrungssteuer mehr um 111 480 fl., weil einer Verminderung der Rückstellung von Gefällsicherstellungen und Gefällsrückgaben um 303 700 fl. eine Erhöhung der an die königl. ungar. Finanzverwaltung hin-

auszuzahlenden Verzehrungssteuer-Rückvergütungen um 384 300 fl. gegenübergestellt werden mußte und Auslagen für Neubauten und Personalvermehrung zuzuwachsen sind; beim Tabakgefälle mehr um 462 400 fl., welches Mehrerfordernis zum Theile auf einer höheren Annahme des Agio bei den Goldzahlungen für die Ankäufe aus dem Auslande beruht, zum größeren Theile jedoch mit dem Betrage von 300 000 fl. auf die Fabricationscaffen entfällt. (Letztere Mehreinrichtung steht im Zusammenhange mit dem Steigen des Consums, und findet die obige Mehreinrichtung durch die dasselbe beizutreiben überwiegende Erhöhung der Bedeckung ihre Ausgleichung.) Einige Aenderungen betreffen die «Hof- und Staatsdruckerei», «Steuerämter» und die «Cassenverwaltung» und das «Salzgefälle».

Der Etat des Handelsministeriums weist zwar ziffermäßig gegenüber der vorjährigen Bewilligung ein Mindererfordernis auf, thatsächlich stellt sich jedoch der geforderte Betrag nahezu in gleicher Weise heraus wie im Vorjahre. Es werden zwar bei folgenden Etats bedeutend höhere Beträge in Anspruch genommen: für die Post- und Telegraphen-Verwaltung wird mit Rücksicht auf die factischen Erfolge des Vorjahres und die Zunahme des Verkehrs, dann wegen größerer außerordentlicher Erfordernisse für neue Telegraphen- und Telephonleitungen und wegen größerer Abtätigungs- und Erweiterungsbauten ein Mehrerfordernis von 877 958 fl. in Anspruch genommen. Das Erfordernis für Eisenbahnbauten erscheint um 507 213 fl. höher eingestellt als im Vorjahre, weil für den Bau der böhmisch-mährischen Transversalbahn mit Rücksicht auf den festgestellten Termin der Betriebseröffnung ein größerer Theilbetrag in Anspruch genommen werden muß; dagegen entfallen für die Bahnbauten Strzyz-Stole (galizisch-ungarische Grenze), Siveric-Knin und Herpelje-Triest gegenüber dem Vorjahre bedeutend reducierte Theilerfordernisse. Für Beteiligungen an der Capitalsbeschaffung zum Zwecke des Baues von Privatbahnen werden 700 000 fl. beansprucht, während im Jahre 1886 kein derartiger Anspruch gestellt worden war. Die bezüglichlichen Anforderungen betreffen die Localbahnen Hamsdorf-Ziegenbals, Lemberg-Rawa-Kusta und die Bukowinaer Localbahnen und gründen sich auf die Bestimmungen der betreffenden Gesetze vom 7. Juni 1883 und vom 1. Mai 1885. Minder wesentliche Mehransprüche werden gestellt bei der Centralleitung (infolge der Erhöhung der Subvention für das orientalische Museum), der Generalinspektion der Eisenbahnen, der Gewerbe-Inspektion, dem Postsparcassenannte, endlich für die Einlösung von Privatbahnen, unter welchem Titel für die Erwerbung des von der Nordbahn abgetretenen ein Sechstel-Antheiles der Wiener Verbindungsbahn die hiefür mit 32 320 fl. stipulierte Jahresrente eingestellt erscheint. Diese Mehrerfordernisse werden jedoch vollständig durch die Reduktion des Creditess für die Rarenta-Regulierung um 170 000 fl. und durch eine Verminderung des Erfordernisses für den Betrieb der unter der Verwaltung der Generaldirection stehenden Bahnen um 1 988 400 fl. ausgeglichen. Letzteres Mehrerfordernis entfällt vollständig auf die ordentlichen Auslagen des fraglichen Etats und ist hauptsächlich in den Betriebsergebnissen bei dem westlichen Staatsbahnnetz und der Kronprinz-Rudolf-Bahn begründet; an Extraordinarium werde zwar bei den galizischen Staats-

bahnen eine bedeutende Reduction erzielt, namentlich weil die im Bau begriffenen Geleise-Anlagen zwischen Grybow und Neusandec eine beträchtlich geringere Bau-rate erfordern, dagegen erscheint als erste Rate des mit 3 Millionen Gulden veranschlagten Aufwandes für die Herstellung eines zweiten Geleises auf der Strecke Wien-Tulln ein Betrag von 1 000 000 fl. eingestellt.

Am Etat des Ackerbauministeriums ergibt sich ein Mehrerfordernis von 183 822 fl., welches zum überwiegend größten Theile auf die Salzburger Staatsforste entfällt und in dem Betriebe der von der Forstverwaltung in Pacht genommenen Dampfsäge in Fyrling bei Salzburg begründet ist; das betreffende Mehrerfordernis sowie auch einige weitere minder bedeutende Mehrerfordernisse bei der Forstverwaltung, dann beim Bergwerke in Brüx werden durch die besseren Betriebsverhältnisse ausgeglichen.

Das Erfordernis des Justizministeriums erscheint um 45 748 fl. geringer als im Vorjahre, weil der Etat der Strafanstalten sich hauptsächlich infolge der durch die Einführung der Kostregie erzielten Ersparungen im Ordinarium um 108 000 fl. niedriger stellt und der außerordentliche Credit für Anlegung neuer Grundbücher um 90 000 fl. reduciert wurde, wogegen infolge von Personalvermehrungen und Errichtung neuer Gerichte das ordentliche Erfordernis der Justizverwaltung in den Kronländern um 95 000 fl. sich erhöhte. — Der Pensionsetat wurde um 109 278 fl. höher eingestellt als im Vorjahre.

Die Subventionen an Verkehrsanstalten weisen im ganzen ein Mehrerfordernis von 327 080 fl. auf, welches hauptsächlich durch die Erhöhung der Garantievorschüsse für die Lemberg-Czernowitzer Bahn um 193 000 fl., für die Albrecht-Bahn um 115 490 fl. und für die süd-norddeutsche Verbindungsbahn um 83 000 fl. sich ergibt. Diesen und einigen minder ausschlaggebenden Mehransprüchen für die Karl-Ludwig-Bahn, die Nordwestbahn u. s. f. stehen Ermäßigungen der bezüglichlichen Ansprüche für mehrere andere Bahnen, namentlich für die ungarisch-galizische Eisenbahn (um 107 000 fl.), für die ungarische Westbahn u. s. f. gegenüber. Bei der Staatsschuld ergibt sich ein factischer Mehraufwand von 853 167 fl. Derselbe entfällt mit dem Theilbetrage von 198 985 fl. auf die Zinsen der allgemeinen Staatsschuld, mit dem Theilbetrage von 315 018 fl. auf die Tilgung der allgemeinen Staatsschuld, endlich mit dem Theilbetrage von 332 381 fl. auf die Zinsen der Renten der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.

Die Bedeckung. Diefelbe ist, wie eingangs erwähnt, mit 505 676 199 fl. veranschlagt. Von den einzelnen Verwaltungszweigen weist der Etat des Ministeriums für Cultus und Unterricht eine bedeutend höhere Bedeckung auf, indem die Einnahmen des Cultusetats um 107 473 fl., jene der Unterrichtsverwaltung um 324 897 fl. höher beziffert erscheinen. Erstere Mehreinrichtung beruht hauptsächlich auf der bei Besprechung des Erfordernisses bereits erwähnten Bedeckung für den Bau eines griechisch-katholischen Priesterseminars in Lemberg. Die Mehreinnahe beim Unterrichte per 324 897 fl. ergibt sich fast ausschließlich durch die von der Unterrichtsverwaltung vorgenommene Erhöhung des Schulgelbes bei den Mittelschulen. Die Mehr- und Mindereinnahmen im Etat der Finanzverwaltung gleichen sich

wissen, und dazu genügt es nicht, Doctor der Medicin zu heißen, um unsere Namen und Beziehungen wie aus dem Gotha'schen Almanach zu kennen.

Wir meinen also, die Herren Aerzte gewöhnlicher Sorte sollten sich nicht so leicht und häufig, wie sie es thun, auf uns berufen, sondern ihrer Arbeit ernster nachgehen und nicht flunkern. Die Gescheiten unter ihnen überlegen sichs auch zehnmal, ehe sie sich auf die «Nerven» ausreden; sie wissen sehr wohl, daß sie damit weder dem Patienten noch sich selbst eine wirkliche Erleichterung schaffen. Denn der Patient wird bald finden, daß die Nerven nicht so zugänglich sind, wie sie leicht in die Conersation gezogen werden. Man kann über sie sprechen, so viel man will; zu ihnen sprechen und auf sie einwirken ist viel schwerer. Kurz, man muß schon ein Krafft-Ebing oder etwas Aehnliches sein, um mit einiger Berechtigung die Nerven anzuklagen, wenn im Körper etwas nicht richtig ist. Von ihm und seiner feinen, kundigen Hand lassen wir uns auch gerne behandeln; zutäppische, unkundige Aerzte können uns nur verstimmen.

Aber nicht nur die Aerzte thun uns Unrecht, vielmehr noch die Laien. Für diese sind wir wirklich der Prügelknabe aller schlechten Eigenschaften, von der Unart angefangen, bis hinauf zum Mord. Das ist so Mode, und niemand wundert sich mehr darüber. Sehen wir zum Beweise nur einige Fälle an, die wir aufs Gerathewohl herausgreifen. Amalie und Eugenie waren Freundinnen, deren Seelen sich ineinander schlangen. Sie hatten schon in der Schule zusammen immer Einen Gedanken, Einen Wunsch und Ein Butterbrot. Daß diese Freundschaft ewig währen würde, daran konnte nur ein Cyniker zweifeln. Amalie heiratet einen

Baron. Eugenie ist selig in dem Glück ihrer Freundin und muß sie jeden Tag sehen. Die Freundschaft triumphiert selbst über die Liebe, denn dem Baron ist Eugenie lange nicht so sympathisch wie seiner Frau. Eines Tages heiratet auch Eugenie — sie bekommt einen Spediteur. Der Baron ist nicht stolz und ver trägt sich ganz gut mit dem Spediteur; die Baronin aber weniger, und sie ist nicht zu bewegen, Eugenie und ihren Mann zum Diner zu laden. En petit comité empfängt sie die junge Wenage, in größerer Gesellschaft nie. Man entwöhnt sich gegenseitig, schließlich vergeht ein Jahr, ohne daß Amalie die süße Eugenie aufsucht. Ist Amalie hochmüthig? Ist sie flatterhaft, herzlos, undankbar für die Liebe, die ihr die Jugendfreundin stets gezollt? Weileibe nicht! Aber der Spediteur hat die Gewohnheit, sich stark zu räuspern, und das macht Amalie — nervös. Es ist lächerlich, aber es ist stärker als sie; sie hält es einfach nicht aus. Mit anderen Worten: Amalie will von Eugenie nichts mehr wissen und daran ist nicht ihr Hochmuth schuld, sondern ihre Nerven.

Erwin ist ein Dichter von großem Talent. Er hat frühzeitig Aufsehen und Carrière gemacht, die Herzen sind ihm zugeflogen, darunter besonders eines, welches einem reichen Mädchen gehörte. Erwin hat seine letzten Gedichte der Braut gewidmet und sich vorgenommen, das Beste, das er noch schreiben würde, seinem Weibe zu dedicieren. Aber er schreibt nichts. Er hat einen prächtigen Schreibtisch, eine wundervolle Bibliothek, eine Loge im Nationaltheater, aber er ist — nervös. Er kann nicht sitzen. Es gibt Leute, die so nervös sind, daß sie nicht sitzen können, außer — am Spieltisch. Die Aufregung des Spiels überwältigt die Aufregung der

«Siznerven», und Erwin spielt, weil es seine Nerven wollen. Er dichtet nicht, weil es seine Nerven verbieten. Fernstehende meinen, er sei ein Faulenzer und Tagesdieb, der das Vermögen seiner Frau verspielt. Wie erkennen sie den armen Mann! Er ist unschuldig: es liegt in den Nerven.

Herr Meier ist ein wohlhabender Mann in schöner Stellung, der das Unglück hat, keinem anderen Menschen Wohlhabenheit oder Stellung zu gönnen. Es erbittert ihn, wenn jemand einen Treffer macht oder vom Ministerialsecretär zum Sectionsrath avanciert. Er zweifelt, daß jemand heutzutage reich werden kann, ohne zu betragen, oder avancieren kann, ohne sich zu erniedrigen. Er erfährt es immer zuerst, wenn ein Ehepaar an Scheidung denkt, und meist früher, als die Leute selbst daran denken. Er hat das Unglück, immer das schlechte Motiv zu sehen, und stirbt ein Menschenfreund und hinterläßt hunderttausend Gulden für wohlthätige Zwecke, so ahnt Herr Meier, daß der Menschenfreund sein Vermögen durch einen Giftmord erworben hat und durch das Legat sein Gewissen beruhigen wollte. Meier hat nämlich viel Galle, und die wirkt auf die Leber und die Leber auf den Magen, ein schlechter Magen aber ruiniert die Nerven. Das hat sich einmal klar gezeigt, als ihn ein Oberlieutenant zur Rede stellte, weil er ihm nachgesagt, er sei durch Beziehungen zur Gattin des Generals avanciert. Herr Meier refusierte das Duell, that schriftliche Abbitte und ließ sich vom Arzte ein Zeugnis geben, daß er für seine Aeußerungen nicht immer einstehen könne wegen des nervus sympathicus, der ihm das Gehirn beunruhige. Herr Meier ist also kein Reibhammel, kein Ehrabschneider und Poltron: er hat nur schlechte Nerven.

nahezu ganz aus. Ein wesentlicher Ausfall mußte mit Rücksicht auf die factischen Gebarungserfolge bei der Zolleinnahme vorgeesehen werden, welche um 4 119 203 fl. niedriger eingestellt erscheinen als im Vorjahre. Gleichfalls wurde die Einnahme an Taxen und Gebühren aus Rechtsgeschäften um 400 000 fl. gegen das Vorjahr reducirt. Dagegen erscheinen die Einnahmen aus der Verzehrungssteuer um 3 022 500 fl. höher beziffert, von welchem Mehrertrage jedoch der größte Theil mit 2 570 000 fl. auf die Zuckersteuer entfällt, mithin zum überwiegend größten Theile nur eine rechnungsmäßige Bedeutung hat, da die präliminirten Zuckersteuerbeträge sich mit den bezüglichen Restitutionen bis auf den gesetzlich contingentierten Steuerertrag compensieren. Außerdem ergibt sich eine bedeutende Erhöhung der Mineralölsteuer (um 600 000 fl.), der Fleisch- und Schlachtviehsteuer, der Einnahme aus der Abrechnung mit Ungarn über die Restitutionen u., wogegen bei der Brantweinsteuer ein Ausfall von 300 000 fl. vorgeesehen wird. Es werden ferner die Einnahmen des Tabakgefälles um 772 600 fl., das Erträgnis des Stempelgefälles um 400 000 fl., der Hof- und Staatsdruckerei um 57 000 fl. höher eingestellt. Auch bei den directen Steuern sind einige Mehreinstellungen vorgenommen worden, so insbesondere bei der Grundsteuer um 111 000 fl., bei der Gebäudesteuer um 415 000 fl. und bei der Erwerbsteuer um 140 000 fl.

Alle diese günstigeren Annahmen werden aber durch einen Rückgang der Einkommensteuer absorbiert, welche um 695 000 fl. niedriger eingestellt wird als im Vorjahre. Infolge dessen erscheinen die directen Steuern im ganzen nur um 16 000 fl. höher beziffert als im Vorjahre. Im Etat des Handelsministeriums ergibt sich eine Verminderung der Gesamteinnahme um 1 882 462 fl., weil die Betriebsergebnisse der in der Verwaltung des Staates stehenden Bahnen um 2 595 858 fl. ungünstiger veranschlagt werden mußten, ein Ausfall, welcher fast ausschließlich das Netz der westlichen Staatsbahnen betrifft. Die übrigen Einnahmszweige des genannten Ministeriums zeigen meist günstige Resultate, namentlich erscheinen die Post- und Telegraphenverwaltung mit einer um 383 220 fl., das Postparcassenamt mit einer um 313 600 fl. erhöhten Bedeckung eingestellt. Als Erträgnis des von der Nordbahn abzutretenden ein Sechstel-Anteiles an der Wiener Verbindungsbahn erscheint ein Betrag von 40 000 fl. veranschlagt. Die Mehreinnahme des Ackerbauministeriums per 268 011 fl. betrifft zum überwiegend größeren Theile die Staatsforste und Domänen. Die Bedeckung der Staatsschuld stellt sich um 331 806 fl. höher als im Vorjahre.

Der Herr Finanzminister betont nochmals zum Schlusse seiner Auseinandersetzungen, daß der im Hause vertheilte Staatsvoranschlag auf Grund der keinesfalls günstigen Eingänge der directen Steuern und indirecten Abgaben im Laufe des ersten Semesters zusammengestellt worden ist. So ergab sich bei den directen Steuern im ersten Semester 1886 im Vergleiche mit dem ersten Semester 1885 ein Minder-Netto-Ertrag von rund 448 000 fl., bei den indirecten Abgaben (Zoll- und Zuckersteuer abgerechnet) ein Minder-Netto-Ertrag von 2 916 954 fl. Im Laufe des dritten Quartals ist jedoch eine Ausgleichung eingetreten. Was die directen

Steuern anbelangt, so überschreitet der Netto-Ertrag des laufenden Jahres mit Ende September jenen der gleichen Periode des Vorjahres um 11 297 fl. Noch günstiger gestaltet sich der Ertrag bei den indirecten Abgaben. Es wurde im dritten Quartale d. J. nicht nur der Ausfall von 2 916 954 fl. vollständig eingebracht, sondern es übersteigt der Netto-Ertrag der indirecten Abgaben mit Ende September 1887 jenen der gleichen Periode des Vorjahres um 1 200 000 fl., ein Ergebnis, welches umso erfreulicher ist, als hievon über Eine Million Gulden auf den Tabakverschleiß entfallen.

Bei einzelnen Abgaben tritt ungeachtet dessen ein Minderertrag ein, so bei der Brantweinsteuer, der Biersteuer, welche jedoch im dritten Quartale stetig sich erhöht hat, bei Stempel und Gebühren. Diese günstigeren Erfolge berechnen den Finanzminister zur bereits ausgesprochenen Erwartung, daß der eingangs erwähnte Gebarungserfolg sich — falls keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten — erheblich reducieren und wahrscheinlich in seinem Schlusseffecte sich in gleicher Linie bewegen werde wie das Deficit pro 1886. Ohne sich besonders sanguinischen Hoffnungen hinzugeben, glaubt der Finanzminister dieses Ergebnis in Aussicht nehmen zu können und appelliert in warmer Weise an den bewährten Patriotismus der Volksvertretung, die Regierung in dem Bestreben zur Herstellung der Ordnung im Staatshaushalte thatkräftig zu unterstützen.

Frankreich.

Die französischen Kammern haben diesmal zum mindesten nach Einer Richtung mit außerordentlicher Raschheit gearbeitet. Es ist erst eine Woche seit dem Zusammentritte verfloßen, und schon ist es gelungen, die Ministerkrise zustande zu bringen, die sonst gewöhnlich das Ergebnis einer längeren Thätigkeit des republikanischen Parlamentes zu bilden pflegt. Die Uebereilung wirkte aber offenbar störend auf das Gelingen des Werkes. Nach einem vielversprechenden Anfange verlief die ganze Action im Sande. Nur zwei Tage hindurch konnten sich die Mitglieder der Opposition an dem Schauspiel erfreuen, welches auch die Anhänger der Regierung inscenirten, indem sie dem Finanzminister und drei anderen Mitgliedern des Cabinets möglichst rasch einen Anlaß zum Rücktritte boten, bevor die Kammer überhaupt noch in sachliche Berathungen eingegangen war. Es wird nun erklärt, daß diese kleine, zwischen der Regierung und ihren Anhängern stattgehabte häusliche Scene lediglich auf einem Mißverständnisse beruhte, und alles löst sich in Wohlgefallen auf.

Das Idyll wird aber kaum von langer Dauer sein. Der Träger des Finanzportefeuilles ist gezwungen, der Kammer eine Reihe von tief eingreifenden, zum Theile recht unpopulären Reformen vorzuschlagen, welche neue Einkünfte zur Deckung des rapid anwachsenden Deficits schaffen sollen, und zugleich tritt der Kriegsminister mit seinem Collegen von der Marine auf den Plan, um ohne jede Rücksicht auf die finanzielle Lage Riesensummen für eine höchst populäre Reform der Wehrkraft Frankreichs zu verlangen.

Daß aus diesen Gegenjahren Reibungen ernster

Art und bedeutungsvolle Verschiebungen in der Parteinahmung hervorgehen müssen, kann nicht bezweifelt werden. Darüber täuschen sich weder die aufrichtigen Anhänger der Republik, die so rasch bereit waren, die Ungeschicklichkeit wettzumachen, welche man mit der Provocation der Eintagskrisis beging — noch die Mitglieder des Cabinets, die im Vereine mit Grévy gleichfalls nach einer Lösung des vorzeitigen Conflicts strebten — noch endlich die Clericalen, die sich schon heute für alle Eventualitäten der Zukunft vorbereiten. Ein Zwischenfall, der sich am Tage der Kammer-Eröffnung abspielte, zeigt deutlich, welchen Standpunkt die clericale Partei in der neuen Session einzunehmen gedenkt. Als der Unterrichtsminister Goblet den Antrag einbrachte, es solle vor allem eine das Schulwesen betreffende Frage discutirt werden, verlangte Bischof Freppel die sofortige Behandlung des Budgets. Im clericalen Lager kennt man die Schwächen der Gegner; man weiß, daß die Budgetdebatte in diesem Jahre verhängnisvolle Bedeutung gewinnen kann, und man wollte ohne Zögern mit der Discussion auf diesem bedenklichen Terrain beginnen. Außerdem hatte Bischof Freppel wohl die Absicht, der Opposition Gelegenheit zu einer Kraftprobe zu bieten, und er hat dies mit Erfolg gethan, denn die Regierungsmehrheit von 93 Stimmen erscheint nicht sehr beträchtlich, wenn man berücksichtigt, daß es sich vorläufig um eine Frage der Geschäftseintheilung handelte, bei welcher die Majorität noch nicht unter dem zerketzenden Einflusse ernster politischer Gegenjätze stand.

Die Haltung der Clericalen dürfte in der Parlamentssession diesmal überhaupt wesentliche Bedeutung gewinnen. Die clericale Partei arbeitet unzweifelhaft nach einem klar präcificirten Programme, dessen Durchführung durch die Zwischenfälle, die in den anderen Lagern zu gewärtigen sind, nicht erschwert, sondern nur erleichtert werden kann. Dieses Programm ist offenbar ein sehr weit ausgreifendes; die Gegenwart spielt in demselben eine geringere Rolle als die Zukunft. Die französischen Clericalen werden sicher nicht unterlassen, mit erhöhter Energie an der Seite der anderen Gegner der Regierung im Parlamente zu wirken, um den Sturz eines von ihnen mit allen Mitteln bekämpften Regimes herbeizuführen. Der Schwerpunkt ihrer Thätigkeit liegt aber schon heute außerhalb der Kammer, und zwar in einer im großen Stile betriebenen Agitation. Die Clericalen wissen, daß sie nie in die Lage kommen werden, mit der immer stärker zum Radicalismus hinüber gedrängten republikanischen Regierung zu pactieren; sie rechnen mit den Eventualitäten, die eintreten können, wenn das Los dieser Regierung einst besiegelt würde. Auf dem Gebiete des Erziehungswesens arbeiten sie trotz der Gegenmaßnahmen der Regierung mit einem Eifer, gegen welchen ein Theil der Bevölkerung keineswegs gleichgiltig bleibt; durch Wohlthätigkeitsacte werden in den unteren Ständen der Bevölkerung neue Anhänger gewonnen; die Propaganda des gesprochenen Wortes wird durch ein Heer von Mitgliedern geistlicher Orden kräftig betrieben, und durch zahlreiche prunkvolle kirchliche Bauten wird in allen größeren Städten des Landes vor den niederen Classen die Thatfache demonstriert, daß die Partei in reichstem Maße über jene Geldmittel verfügt, welche der weltlichen Macht und der Bevölkerung selbst inmitte der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krisis so empfindlich mangeln.

Hier handelt es sich offenbar um einen im großen Stile entworfenen Actionsplan, der den Traditionen vaticanischer Staatskunst entspricht. Das Werk wird mit Eifer gefördert, damit es an dem Tage vollendet sei, an welchem einst ein anderes zusammenbricht. Die clericale Propaganda von heute ist ausschließlich dem kirchlichen Interesse gewidmet; eine schärfere Parteinahme für die Ansprüche eines Thronprätendenten wird absichtlich vermieden, weil man in der Stunde der Entscheidung nicht gebunden sein will. Die clericale Macht soll zu dem Zeitpunkte, zu welchem ein Monarch den Thron Frankreichs besteigen könnte, einen Factor bilden, mit welchem unter allen Umständen gerechnet werden muß — einen Factor, dessen Unterstützung man auch um hohen Preis erkaufen wird, weil man nicht auf dieselbe verzichten kann.

Durch die Gewinnung eines großen Anhanges in der Bevölkerung kann dieses Ziel mit Sicherheit erreicht werden, und es hat in der That den Anschein, als würden die französischen Clericalen mit Erfolg darauf hinarbeiten, sich jene Popularität zu erwerben, welche die weltlichen Machthaber der Republik — von General Boulanger abgesehen — allmählich verlieren.

Politische Uebersicht.

(Die Berathungen des Ausgleichs-Ausschusses.) In der vorgestrigen Abend Sitzung des Ausgleichs-Ausschusses wurde die Berathung des Zoll- und Handelsbündnisses nur bis inclusive Artikel 12: Einsetzung einer Commission zur Vorberathung der Valuta-Regulierung, durchgeführt. Bezüglich des erhobenen Zweifels, ob diese Commission gemeinsam von beiden Ländergebieten oder für jedes derselben eine

Heinrich, der jüngste Sohn eines reichen Wollhauers, ist ein rosenwangiger Junge und ein Genie dazu; er hat schon als Kind alles durch seine Wize entzückt, aber er fällt bei der Maturitätsprüfung durch, weil er nervös ist und durch das viele Fragen außer Fassung kommt. Der blasse junge Mensch aber, der ihn als Correpetitor unterstützt hat, der noch sonst täglich drei Lectionen gibt und, weil er die Mutter zu erhalten hat, sich kaum Schlaf und Mahlzeit gönnen kann, der macht die Prüfung mit Vorzug. Daran ist kein besonderes Verdienst. Der blasse junge Mensch hat eben keine Nerven, während Heinrich, der arme Junge, nervös ist durch und durch. Er muß auch mit Mama ins Seebad, während Papa den Professor bittet, ihn bei der Nachprüfung schonend zu behandeln, denn Heinrich ist weder ein Esel noch ein Faulenzer — er hat nur miserable Nerven.

Sollen wir weiter erzählen? Die Fälle gleichen sich zu sehr. Wenn Sie, gnädige Frau, eines Tages die Entdeckung machen sollten, daß Ihnen die Nähe Ihres Gatten nicht mehr die Freude macht wie früher, daß sein Widerspruch Sie ausbringt, seine Bärtlichkeit abtödt, seine Heiterkeit stört, sein Schwermuth belästigt, und wenn Sie finden, daß Sie sterben müssen vor Dede, wenn nicht irgend eine Abwechslung in dieses Dasein kommt, sei es durch Bälle und Reisen, sei es durch die Conversation eines Freundes; und wenn Sie dabei finden, daß eigentlich Ihr Mann derselbe ist wie früher und die Aenderung in Ihnen liegt, was werden Sie sagen? «Ich bin ein unbeständiges, undankbares, thörichtes, pflichtvergeßenes Wesen — aber ich kann nichts dafür; es nützt alle Willenskraft und Selbstverleugnung nichts: ich kann ihm keinen Vorwurf machen, aber er geht mir auf die Nerven.»

«Fällt mir nicht ein, ihr dummen Nerven!» rief ich da entrüstet dazwischen. «Ich habe, Gott sei Dank, keinen Grund, mir derlei zu sagen.» Ja wohl — erwiderten jene etwas beruhigt, obwohl noch immer leise zuckend — aber fragen Sie hundert andere Frauen oder auch Männer, die dem Eheband untreu werden, wem sie schließlich die Schuld geben? Es sind immer nur die Nerven. Und wenn ein Mann sagt, daß ihn seine Frau nervös macht oder umgekehrt, dann ist es hohe Zeit, nicht nachzugeben. Es ist wie mit dem Trinken: wenn ein Trinker sich nervös fühlt, so hat er getrunken oder wird trinken. Wo haben Sie aber gehört, daß man von einem Trunkenbolde aus guter Gesellschaft sagt, er hätte das Delirium tremens? Der Mann hat einfach ein Nervenleiden.

Es mag ja sein — Baron Krafft-Ebing beweist es ja — daß wir Nerven von heutzutage schlechter sind als unsere Vorgänger, aber so schlecht, wie uns die Welt macht, sind wir noch lange nicht. Daß wir aber aufgeregter und verstimmt sind, darf niemanden wundernehmen, wenn er bedenkt, was uns alles in die Schuhe geschoben wird. Nerven sollten überhaupt keine Ausrede sein, so wenig wie ein Buckel eine Ausrede ist für Narrheit oder eine Warze für gefeßeltes Auftreten. Jeder hat die Nerven, die er verdient, oder verdient mindestens die Nerven, die er im Laufe der Zeit bekommt. Und sind wir Nerven wirklich so mächtig, warum sollten wir es bloß im Schlechten sein? Wir möchten einmal hören, ob ein Mensch, der seinen Nebenmenschen vom Tode errettet oder, was noch seltener ist, ihm eine Schlechtigkeit von Herzen vergibt, der Lobpreisung damit begegnet: «Lobt nicht mich, ich kann nichts dafür: lobt meine Nerven!» Claire.

besondere Commission zu wählen sei, erklärte der Finanzminister, daß die Texturierung nur eine gemeinsame Commission im Auge habe, worauf von den Abgeordneten Neuwirth und Rieger die ausdrückliche Constanzierung dieser Auffassung im Protokoll beantragt und angenommen wurde. Der Antrag des Abgeordneten Plener wegen einer Beschränkung der Silberprägung wurde abgelehnt. Artikel 12 wurde unverändert in der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung angenommen. In der gestrigen Sitzung wurden die restierenden Artikel durchberathen und unverändert genehmigt. Die im Laufe der Debatte gestellten Resolutionen bezüglich einer Ermäßigung der Salzpreise, der gleichzeitigen Aufhebung der Freihäfen von Triest und Fiume, der Prägung von Halbguldenstücken und bezüglich der Centralactiven und Consulatgebühren wurden größtentheils abgelehnt.

(Parlamentarisches.) Der Schluss des Sessionsabschnittes des Reichsrathes ist für den 30. d. M. in Aussicht genommen. Als Versammlungsort der für den 4. November einberufenen Delegationen wird vorläufig noch Budapest festgehalten. Erst wenn von Seite der österreichischen Delegierten das Verlangen geäußert würde, daß die Session diesmal wegen der Cholera-gefahr in Wien stattfindet, oder wenn die ungarische Regierung sich veranlaßt sehen würde, den Wünschen der österreichischen Delegierten zuvorzukommen und in dieser Angelegenheit die Initiative zu ergreifen, würde sich die Nothwendigkeit einer neuerlichen Beschlusfassung über den Versammlungsort der Delegationen ergeben.

(Kärnten.) Aus Klagenfurt wird berichtet: Nachdem die Einberufung des Kärntner Landtages für den Monat Dezember bestimmt erwartet wird, sind der Landesauschuss und seine Aemter bereits mit den nöthigen Vorbereitungen für denselben beschäftigt. Die kommende Session wird aber voraussichtlich keine lange werden, da weder von Seite des Landesauschusses noch, wie es den Anschein hat, von der Regierung die Einbringung umfangreicher Gesetzesvorlagen oder solcher, welche die finanzielle Lage des Landes tief berühren und deshalb weitgehende Vorberathungen erheischen, in Aussicht genommen sind. Es kann daher auch angenommen werden, daß für den Fall, als die Eröffnung der Session in den ersten Dezembertagen und nicht erst im halben Monate erfolgt, der Landtag sein Arbeitsprogramm, so weit sich dasselbe dermalen übersehen läßt, bis Weihnachten beenden dürfte.

(Ungarn und Kroatien.) Vorgestern wurde dem Präsidenten der kroatischen Regnicolar-Deputation das von der ungarischen Deputation genehmigte Renuntium überreicht. Das Actenstück ist in sehr verjöhnlichem und entgegenkommendem Tone abgefaßt, anerkennt jedoch nur einen sehr geringen Theil der kroatischen Gravamina, und auch dies nur bedingungsweise.

(Rußland und Bulgarien.) Der Telegraph übermittelte uns zwei Depeschen, die in interessanten Wechselbeziehungen zueinander stehen. Eine Note der Agence Havas in Rußschuk, der letzten Reise-station des Generals Kaulbars, erklärt Bulgarien als in «voller Anarchie» befindlich, eine militärische Intervention für unvermeidlich, da die Regierung außerstande sei, die Heeresdisciplin zu erhalten, die dem General feindlichen Blätter zu verfolgen und Acte zu verhindern, deren Opfer überall die Anhänger oder Unterthanen Rußlands seien. Im geraden Gegensatz zu dieser Offenbarung aus Rußschuk steht eine äußerst friedliche Kundgebung des «Journal de St. Petersbourg», welche mit Rücksicht auf den Rückgang der russischen Fonds die zuversichtliche Hoffnung auf Localisierung der bulgarischen Affaire äußert und die Mäßigung Rußlands mit besonderem Nachdruck betont.

(Deutschland.) Der deutsche Kaiser ist vorgestern aus Baden-Baden in Berlin eingetroffen. Wann er Herrn Herbet, den neuen französischen Botschafter, empfangen wird, ist nach einem Berliner Telegramme des «Temp» noch unbestimmt, weil der greise Monarch, obwohl von keinem speciellen Leiden behindert, sich in einem Zustande der Schwäche befinden soll, der die größte Schonung erfordert. Herr Herbet ist einstweilen von dem Grafen Herbert Bismarck empfangen worden.

(Aus der italienischen Kammer.) Die italienische Kammer wird in der ersten Zeit ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Erledigung des Budgets concentriren. Die erste größere Debatte dürfte erst bei Berathung des sogenannten Ministergesetzes erfolgen.

(Die ägyptische Frage.) Die «Saint James Gazette» erzählt, Waddington, welcher Samstag nach London zurückkehrt, werde bei Idesleigh Vorstellungen über die Fortdauer der englischen Occupation Egyptens erheben. Das Blatt will ferner wissen, es bestehe bezüglich ein vollständiges Einvernehmen zwischen Frankreich und dem Sultan. Auch die Mitwirkung Rußlands ist für ein etwaiges weiteres Vorgehen Frankreichs und des Sultans gesichert.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch Brand Beschädigten der Gemeinde Petrócz 300 fl., der Gemeinde Modar 600 fl. und der Gemeinde Nagy-Mór 500 fl. zu spenden geruht.

(Die Weltzeit.) Vorgestern trat in Berlin die General-Conferenz der europäischen Gradmessung zusammen, um womöglich die auf den früheren Conferenzen in Rom und Washington gepflogenen Verhandlungen zu einem definitiven Abschlusse zu bringen. Es handelt sich um die allgemeine Annahme eines bestimmten Meridians als Ausgangslinie für die Gradmessung und im Anschlusse daran um die einheitliche Festsetzung einer Weltzeit, über deren große praktische Bedeutung für Wissenschaft, Handel und Wandel man allseits einig ist. Wie in den meisten Culturländern die Eisenbahnzeit, welche sich gewöhnlich nach der Localzeit der Hauptstadt bestimmt, immer mehr die willkürlichen und mit den empfindlichsten Nachtheilen für die in die Geheimnisse der Rathhausuhren nicht Eingeweihten verknüpften Verschiedenheiten der Ortszeit aus der Welt geschafft hat, so soll auch dem zunehmenden Verkehr der Völker und Völker untereinander durch Beseitigung der Nationalzeiten Rechnung getragen werden. Das wesentlichste Hindernis existierte bisher von Seite der Franzosen, welche sich weigerten, den Meridian von Greenwich zur Grundlage zu nehmen, obgleich der Greenwicher Mittag für die Astronomen der meisten und für die Seefahrer fast aller Nationen als Ausgangspunkt für den Kreislauf der Zeit maßgebend ist. Auf der internationalen wissenschaftlichen Conferenz zu Rom im Jahre 1883 suchten die Vertreter Frankreichs vergeblich den Meridian von Paris zur Annahme zu bringen. Die Majorität entschied sich für den Meridian von Greenwich, und die Vertreter Frankreichs traten diesem Beschlusse, wenn auch widerwillig, bei. Als Ausgangspunkt der Stundenzählung wurde der Greenwicher Mittag empfohlen. Eine wesentliche Neuerung, welche die Weltzeit bringen wird, ist bekanntlich die, daß die Stunden nicht von Mittag bis Mitternacht und von da an wieder bis Mittag, sondern von Mittag bis Mittag oder von Mitternacht bis Mitternacht bis zu 24 weitergezählt werden. Die internationale Conferenz in Washington empfahl die Greenwicher Mitternacht; diesen Beschlusse der Mehrzahl der Staaten bekämpften indessen noch die Astronomen, welche an der römischen Resolution festhalten und die Zählung mit Mittag beginnen wollen. Die jetzt tagende Generalconferenz der europäischen Gradmessung dürfte dazu beitragen, die Idee einer Weltzeit, welche einen entschiedenen Fortschritt bedeutet, der Verwirklichung entgegenzuführen.

(Die Tauben von San Marco.) Vor dem Gerichte in Venedig ist endlich der Proceß betreffs der Tauben von San Marco, welche das Municipium als sein Eigenthum reclamirte, dahin entschieden worden, daß diese anmuthigen Thierchen, die jeden Touristen erfreuen, niemandem gehören und daher niemand das Recht habe, ihnen nachzustellen. Die Gerichtssentenz, welche in Venedig allgemein Beifall fand, empfiehlt sie aufs wärmste dem Schutze des Publicums.

(Neuerungen im Telegraphen- und Telephonwesen.) Wie es heißt, stehen auf diesem Gebiete wichtige Neuerungen bevor. Die österreichische Staats-Telegraphenverwaltung beabsichtigt nämlich, schon in der nächsten Zeit Vorkehrungen zu treffen, welche es ermöglichen, daß Institute, Zeitungsredactionen, Banken, Comptoirs, kurz, überhaupt alle, die einen größeren Depeschenverkehr unterhalten, die Depeschen direct ins Haus telegraphirt bekommen, ja es wird sogar die Möglichkeit geschaffen werden, daß die Depeschen auch telephonisch direct ins Haus mitgetheilt werden, und zwar mit Hilfe des gegenwärtig bereits bestehenden Staats-telephons. Im Principe sind diese wichtigen Neuerungen bereits beschlossene; die Ausführung derselben hängt natürlich in erster Linie von dem Bedürfnis ab, d. h. inwiefern das Publicum von diesen Neuerungen Gebrauch zu machen sich geneigt zeigen wird.

(Russische Journalistik.) Im Jahre 1883 waren von den 272 verantwortlichen Redacturen der Presse der beiden Residenzen St. Petersburg und Moskau 51 Procent Officiere oder Civilbeamte; von diesen gehörten 36 Personen den vier obersten Rangclassen an (Generale, Geheimräthe, wirkliche Staatsräthe); 65 Redactoren zählten zu den Classen der Stabsofficiere und den ihnen entsprechenden Tschins der Civilbeamten, 37 zu denen der Oberofficiere und ihnen im Range gleichen Beamten; ferner befinden sich unter den Redacturen beider Hauptstädte 23 Edelknechte ohne Tschin.

(Mehr Licht!) Eine der letzten Sitzungen des Wiener Gemeinderathes wurde wiederholt unterbrochen durch das plötzliche Versagen der elektrischen Beleuchtung. Einer der Redner rief gerade pathetisch aus: «Ich wünsche in diese Sache mehr Licht gebracht!» Doch die Erfüllung dieses Wunsches gieng nicht vor sich, denn in demselben Momente, als der Wunsch dem Redner von den Lippen glitt, trat völlige Finsternis im Saale ein. Der Vorfall erregte große Heiterkeit.

(Die italienischen Universitäten) erreichen gegenwärtig, wie wir der officiellen Statistik entnehmen, die stattliche Anzahl von nicht weniger als 22 mit 14 633 Studenten gegen 13 906 im Vorjahre. An der Spitze der Universität steht Neapel mit 3894 Studierenden; ihm folgen Turin mit 2073, Rom mit 1216, Bologna mit 1163, Padua mit 1008, Pavia mit 1005 u. s. w. Die kleinste «Universität» ist Ferrara mit 39 Studenten. Die zahlreichsten Hörer zählt die medicinisch-chirurgische Facultät mit 5195 immatriculierten Studierenden, während die philosophischen Facultäten des gesammten Königreichs alle zusammen nur von 543 ordentlichen Studierenden besucht werden.

(Eine neue Ovation.) Im Pariser Nouveautés-Theater wird jetzt eine Operette «Adam und Eva» aufgeführt. Frau Theo gibt die Eva. Sie erhält täglich statt Blumenkörben Apfelsendungen und diesertage sogar einen Apfelbaum mit Früchten, der so groß war, daß man ihn nicht in das Theater hineinbringen konnte!

(Schüchterne Mahnung.) Die kleine Bertha (zum Onkel, der von der Reise zurückgekommen ist): «Onkelchen, hast du für Schwester Louise auch nichts mitgebracht?»

Männer und Frauen.

Aphoristisches.

Unter den Weiberfeinden findet man curiose Leute. Ich kannte einen, der sich äußerte: «Frauen lieben ist eine große Thorheit — aber sie nicht lieben, eine noch größere.» Ein anderer meinte: «Die Frauen sind schreckliche Geschöpfe! Ohne sie wäre die Ehe ein Paradies.» Zu einem dritten sagte ich: «Sie ziehen gegen die Frauen los? Sie haben ja bereits die dritte.» «Deshalb?» erwiderte er phlegmatisch. «Ich wollt', ich hätte schon die vierte.» Aber die Weiberfeinde mögen sagen, was sie wollen — es gibt nichts Schöneres, Liebenswürdigeres, Anmuthigeres, Entzückenderes als eine Frau — besonders, wenn es nicht die eigene ist.

Was soll man erst zu den Männerfeindinnen sagen? Es gibt unverjöhnliche. Eine von ihnen vergaß sich einmal in ihrem Haffe so weit, daß sie wüthend ausrief: «Diese Männer sind nichts Besseres wert, als daß wir sie heiraten!»

Die Frauen sagen viel Böses von den Männern, fast ebenso viel wie diese von den Frauen. Nun fragt es sich, wer recht hat. Keiner — beide.

Die Liebe seiner Frau kann ein Mann sich leichter verschaffen als er glaubt — am allerleichtesten, wenn er sie zu sehr liebt. Warum die meisten Frauen sich einen Mann wünschen, der ihnen imponiert? Weil sie nur einen imponierenden Mann beherrschen wollen.

Eine gemüthvolle Frau liebt den, der ihr am besten gefällt, eine Kokette den, dem sie am besten gefällt.

Eine auffallende Schönheit heiraten? Nein. Es ist nicht angenehm für einen Ehemann, seine Frau fortwährend vor Gefahren zu schützen, von denen sie sich so gerne bedroht sieht.

Oft hat ein Mann gar keine Idee, warum ein Mädchen ihn eigentlich heiratet — zuweilen geschieht es nur deshalb, um ihren Freundinnen zu zeigen, sie bekomme früher einen Mann als diese.

Es ist schön von der Frau, daß sie, wenn sie sich im Recht fühlt, durchaus nicht nachgibt. Wann aber fühlt sie sich nicht im Recht?

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Die Subaltern-Beamten an den Reichsrath.) Die beim Staate angestellten Subaltern-Beamten der zehnten und elften Rangclassen aus sämtlichen Kronländern der diesseitigen Reichshälfte haben an das Parlament eine Petition gerichtet, in welcher sie eine den Zeitverhältnissen entsprechende Erhöhung ihrer Bezüge erbitten.

(Bereinsabend.) Die Section Krain des deutschen und österr. Alpenvereins hat ihren ersten Vereinsabend in dieser Herbstsaison am 25. d. M. um 8 Uhr abends im ebenerdigem Casino-Clubzimmer. Tagesordnung: Besprechung von Vereinsangelegenheiten und Vorweisung einer Section der plastischen Darstellung des Triglavstodes, ausgeführt vom Photographen Bergetporer in Selbes.

(Cholera-Nachrichten.) In Brunnendorf erkrankte am 17. d. M. ein bei den Zwänglingen im Nothspitale in Verwendung stehender Aufseher; demnach sind seit dem 3. Oktober 16 Personen (15 Zwänglinge und 1 Aufseher) erkrankt, von welchen 6 starben, 4 genesen und 6 in ärztlicher Behandlung verblieben; die in Behandlung stehenden sind sämtlich bereits reconvalescierend. In der Gemeinde Griblje, Bezirk Tschernembl, wurde durch die bakteriologische Untersuchung asiatische Cholera als Erkrankungursache constatirt. Es sind daselbst seit dem 10. Oktober 8 Personen erkrankt, davon sind 3 gestorben, 3 genesen und 2 blieben in Behandlung. Die letzte Erkrankung kam am 17. d. M. vor. Der in Brhnik, Gemeinde Altemmarkt in der Bezirks-hauptmannschaft Loitsch, vorgekommene Fall, der, wie schon gemeldet, tödlich verlief, wurde durch die bakteriologische Untersuchung als nicht durch Cholera verursacht constatirt.

(Vom Theater.) Heute findet im landschaftlichen Theater die Reprise der Oper «Freischütz», morgen jene der Dellinger'schen Operette «Don Cesar» statt; endlich wird Dienstag die geistreiche dreiactige Plaque'sche Operette-Novität «Rip-Rip» zum erstenmale in Scene gehen, auf welche in Aussicht stehenden Genüsse wir hienit die Theaterfreunde ganz besonders aufmerksam machen.

(Kritische Tage für Bergleute.) In inner Zuschrift an die «Neue freie Presse» richtet Herr

Rudolf Falb die Aufmerksamkeit der Montanbehörden auf die Tage vom 24. bis 31. Oktober, da der Auftrieb der unterirdischen Gase in der Mitte dieser Woche wieder ein Maximum erreichen und schlagende Wetter zur Folge haben dürfte.

(Ein Gerücht.) In Laibach war gestern die sensationelle Nachricht verbreitet, der russische Kaiser sei in Gatschina das Opfer eines nihilistischen Attentats geworden.

(Aus Wippach) wird uns mitgeteilt, dass der am 28. Oktober dortselbst abzuhaltende Markt von der Behörde gestattet worden ist.

(Nach Rußland.) Aus Krain und dem Küstenlande sind vorgestern abends auf dem Südbahnhofe in Wien 170 Arbeiter, größtentheils kräftige junge Männer, angelangt, welche nach Rußland auswandern wollen.

(Bier ein Anti-Cholera-mittel.) Der möglichst lang ausgebehnte Aufenthalt am Kneiptisch kann als eine sehr heilsame prophylaktische Maßregel angesehen werden.

(Berunglückte Arbeiter.) Aus Fiume wird telegraphiert: Drei Arbeiter, welche auf einem Hängegerüst an der Außenseite eines Hauses mit Anstreichen beschäftigt waren, fielen, als ein Strick des Gerüstes plötzlich riß, herab.

(Lieferungs-Ausschreibung.) Das k. k. Reichs-Kriegsministerium beabsichtigt, den Bedarf mehrerer Artikel für das Jahr 1887 im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen.

(Explosion.) Im physikalischen Institute der Grazer Universität fand diefertige bei Erzeugung

von Wasserstoffgas eine Explosion statt, infolge deren ein Assistent, Dr. Hausmaninger, und ein Diener verletzt wurden.

Kunst und Literatur.

(Kroatische Revue. Berichte über sociale und literarische Verhältnisse der südslavischen Völker.) Von diesem Unternehmen ist soeben das 2. Heft des II. Jahrganges im Verlage der akademischen Buchhandlung von L. Hartmann (Kugli & Deutsch) in Agram erschienen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 22. Oktober. Im Abgeordnetenhaus legte heute die Regierung das Gesetz betreffs Forterhebung der Steuern und Bestreitung der Ausgaben bis Ende März vor.

Wien, 22. Oktober. Im Abgeordnetenhaus beantwortete heute der Unterrichtsminister die Interpellation Bojakowsky's betreffs des böhmischen Staatsgymnasiums in Kremsier.

Wien, 22. Oktober. Gegenüber der Meldung des 'Journals des Débats', wonach Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland ein Arrangement getroffen hätten, demzufolge Rußland Bulgarien nicht occupiert, Oesterreich-Ungarn und Deutschland dagegen weder die Regentschaft noch die Fürstenwahl ohne Zustimmung Rußlands anerkennen würden, wobei Rußland die Initiative zur Wahl eines Candidaten überlassen bleibt, kann das 'Fremdenblatt' auf Grund eingeholter Information bestimmt versichern, daß von einem Uebereinkommen der genannten drei Mächte in obigem Sinne maßgebenden Kreisen nichts bekannt ist und die ganze Meldung des 'Journals des Débats' jeder Grundlage entbehre.

Triest, 22. Oktober. Von gestern bis heute mittags wurden in der Stadt Triest mit den Vororten zwei Erkrankungen und ein Todesfall an der Cholera constatirt.

Budapest, 22. Oktober. Von gestern mittags bis heute mittags erkrankten 30 und starben 14 Personen an der Cholera.

Sofia, 22. Oktober. Die 'Rezavissima Bolgarija' bringt einen Sensationsartikel für die Wiederwahl des

Battenbergers, und falls Europa dieselbe nicht anerkennt, bleibe nur die Personal-Union mit einem Balkanstaate oder die Republik übrig.

Paris, 22. Oktober. Waddington reist heute nach London mit Special-Instructionen betreffs der egyptischen Frage.

London, 22. Oktober. Das Bureau Reuter erfährt, daß zur Vermeidung jedes Occupationsvorwandes die Großmächte Rußland bedeuteten, sie seien einverstanden, daß Rußland in der Beseitigung der bulgarischen Krise die leitende Rolle übernehme, übereinstimmend mit dem Antheil Rußlands an der Sicherung der Unabhängigkeit Bulgariens beim Abschlusse des Berliner Vertrages.

Correspondenz der Redaction.

Frau Anna B. hier: Wir quittieren mit Dank das uns eingangs Ihres Schreibens gemachte Compliment. Gleichzeitig bitten wir um nähere Anhaltspunkte in der berührten Angelegenheit.

Volkswirtschaftliches.

Der Ernte- und Saatenstandsbericht

des Ackerbauministeriums nach dem Stande zu Mitte Oktober d. J. constatirt, daß der Winterbau beim Roggen dermaßen fast durchwegs, beim Weizen zum großen Theile fertiggestellt ist.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag): Der Freischütz. Romantische Volksoper in 4 Acten von E. M. v. Weber.

Operntexte

find in der Buchhandlung von Jg. von Kleinmayr & Fed. Bamberg vorrätzig.

Angekommene Fremde.

- Am 21. Oktober. Hotel Stadt Wien. Egli, Ingenieur; Weber, Stern, Ehrlich, Pregelhof und Kirschbaumer, Kaufleute, Wien. — Fuchs, Privatier, Budapest. — Fuchs, Gewerl, Kanler. — Eder von Gölls, k. k. Militär-Intendant, Graz. — Gaertner, Privatier, Triest.

Verstorbene.

Den 21. Oktober. Helena Dvoirl, Hausbesizers-Gattin, 57 J., Kuththal 21, Lungen- und Rippenfellentzündung. — Maria Basič, Einwohnerin, 64 J., Kuththal 11, Auszehrung. — Stefan Bartl, Musiker, 56 J., Polanadamn 10, Gehirnlahmung. — Johann Birc, Schneider, 70 J., Ehringasse 3, Marasmus.

Lottoziehung vom 20. Oktober.

Brünn: 6 72 62 42 23.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Temperature, Wind, Sky, and Rainfall. Data for Oct 21 and 22.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Ragusa.

Herrn Jnl. Schaumann, Apotheker, Stoderau. Bitte, mir gefälligst per Postnachnahme sechs Schachteln Ihres vortheilhaften Magenjalzes umgehen zu übersenden mit dem Beifügen, daß mir das gesendete Magenjalz sehr wohlthuend gewirkt und mir viel Erleichterung verschafft hat.

Course an der Wiener Börse vom 22. Oktober 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Actien von Transport-Unternehmungen, and Industrie-Actien.

Calumet in Nordamerika den 25. Juni 1886. Wohlgeborner Edler Herr v. Trnkóczy! Apotheke neben dem Rathhause in Laibach. Ich gebe Ihnen bekannt, dass ich Ihre Sendung der von Ihnen erzeugten Hausheilmittel zu meiner Zufriedenheit erhalten habe.

Josef Schneller in Calumet, Michigan in Nordamerika. 5 Dutzend Mariazeller Magentropfen (Fläschchen à 20 kr.) gegen Magenleiden etc. 5 Rollen Blutreinigungs-Pillen (Schachtel à 21 kr.).

Hôtel Stadt Wien. Zur Wintersaison erlaube ich mir, zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass vom 1. November an Abonnements auf Kost in und ausser dem Hause angenommen und billigst berechnet werden.

Das bedeutende Bettfedern-Lager Harry Unna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute, neue Bettfedern für 35 kr. das Pfund.

Einkehr-Gasthaus in Laibach zu pachten gesucht. Näheres erfährt man aus Gefälligkeit in der Administration der 'Laib. Zeitung'. (4384) 3-2 Möbel. Eine gut erhaltene Garnitur, Teppich, Tisch, Doppel-Chiffonnier und ein Kinderbett sind zu verkaufen.

Zur Ertheilung von Zither-Unterricht nach Wiener Stimmung und der auf Grundlage der musik-wissenschaftlichen Principien festgesetzten Normalbesaitung empfiehlt sich M. Foregg (3975) 6-5 Deutscher Platz Nr. 7, III. Stock.

Alle Fachmänner und Gelehrten haben bereits anerkannt, welches das beste, natürlichste Medicinal-Leberthranöl ist. Das Dampf-Leberthranöl ist das einzig wirksamste unter allen im Handel vorkommenden Sorten; es wird vom Magen leicht verdaut, weil es, aus den frischen Lebern durch die Dampfwärme zubereitet, keine ranzigen oder faulenden Substanzen enthält.

Das bedeutende Bettfedern-Lager (3497) 9-9 Harry Unna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute, neue Bettfedern für 35 kr. das Pfund.

Kaiser-, Märzen- und Bockbier aus der Brauerei Gebrüder Kosler empfiehlt (493) 39 in Kisten mit 25 und 50 Flaschen A. Mayers Flaschenbierhandlung in Laibach.

Alois Korsika Kunst- und Handels-Gärtnerei in Laibach. prämiierte Kunst- und Handels-Gärtnerei in Laibach. empfiehlt sich seinen verehrten Kunden und dem p. t. Publicum zur Anfertigung von frischen Bouquets und Kränzen. Der Gefertigte hat seine neue Gärtnerei höchst praktisch eingerichtet und derartige Vorbereitungen getroffen, dass er in jeder Richtung, seien es Bestellungen auf Topfpflanzen oder auf Blumen, vollständig zu entsprechen.

Dank und Anempfehlung. Meinen geehrten p. t. Abnehmern für das bisherige Vertrauen höchlichst dankend, beehre mich anzuzeigen, dass ich mit meinem Trifaler Glanz-Kohlen-Verschleisse aus der Gradisca in die Petersstrasse Nr. 37 (Jallen'sches Haus) übersiedelt bin. Indem ich versichere, dass ich meine p. t. Kunden stets bestens bedienen werde, erlaube ich mir zu bemerken, dass bei mir einige alte Füllöfen und Sparherde am Lager sind.

Neu! Neu! Neu! K. k. privilegierte Futter-Schneidmaschinen mit staunend leichtem Gang, das kürzeste Pferdehäcksel und längste Viehfutter schneidend, solid, mit Schutz für den Arbeiter, liefert als Specialität AUGUST KOLB, Wien II., Untere Donaustrasse Nr. 39. Illustrierte Kataloge über alle landwirtschaftlichen Maschinen gratis und franco. Vollste Garantie! (4364) 4-2 Vortheilhafte Zahlungs-Bedingungen! Reelle Agenten und Wiederverkäufer gesucht.